

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Band: 74 (1980)
Heft: 18

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Reich komme

Fröhlich in Hoffnung

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in der Trübsal, beharrlich im Gebet!
Römer 12, 12.

«Fröhlich in der Hoffnung» war das Motto des Basler Missionsfestes im Juni dieses Jahres. Wir Christen sollen und dürfen fröhliche Menschen sein. Aber da erhebt sich sofort die Frage. Kann ein Mensch fröhlich sein, wenn er von schwerer Not getroffen wird? Kann er fröhlich sein, wenn er die Not der Welt anschaut? Der Apostel Paulus sagt: Ja! Er schreibt seine Worte nicht auf einer Friedensinsel. Er lebt auch nicht hinter den Mauern einer gesicherten Villa. Aus dem Neuen Testament wissen wir, wieviel Leid auf diesem Manne lag um des Evangeliums willen. Und er redet von einem Dorn im Fleisch, der auf eine Krankheit hinweist, die er zu tragen hatte.

Warum sollen und dürfen wir fröhlich sein?

Wegen der Hoffnung. Der Grund unserer Hoffnung aber liegt nicht bei den Menschen, sondern bei Gott. Er liebt die Welt, die er erschaffen hat. Der heilige Gott hat uns fehlbare Menschen nicht dem Verderben preisgegeben. Er gab uns seine ewige Liebe und Gnade in seinem Sohn, der uns Freund, Bruder und Erlöser geworden ist. Er hat selber teilgenommen und nimmt teil am Leiden dieser Welt. Diese Hoffnung ist wie ein kostbares Siegel, das in unsere Herzen gelegt ist. Ueber unserem Leben steht zwar geschrieben: Hoffungsarmer Mensch, anfällig für Panik, schnell im Aufgeben, beeindruckbar von Angst, Respekt vor den gnadenlosen Mächten, keine Reklame für Gott. Und dann kann man über unserem Leben noch deutlich das Wort «beanstandet» lesen. Nicht alles in Ordnung! Unser Gewissen sagt uns täglich, was damit gemeint ist. Und unsere Mitmenschen haben das Wort «beanstandet» noch unterstrichen. Sie sehen unsere Fehler noch deutlicher als wir selber. Aber Gott hat das Wort durchgestrichen und ungütig gemacht und darüber geschrieben:

Angenommen.

Er ist mir dennoch recht. Dieser Mann und natürlich auch diese Frau will nicht «sein eigener Herr» sein. Er glaubt meiner Versicherung, dass «ich der Herr und sein Gott» bin. Er weiss um seine Kläglichkeit und Unwürdigkeit. Er vertraut trotzdem darauf, dass ich ihn deshalb nicht preisgebe, dass ich sein Stecken und Stab in dunklen Tälern, sein Licht in der Finsternis, sein Halt in der Angst und sein Freundmeister in den hohen Stunden seines Lebens bin. Welch eine grosse Hoffnung! Wir sind auf Erden fröhlich durch die Gegenwart Gottes und Jesu Christi. Von dieser Wirklichkeit fällt ein helles Licht auf

unser Leben. Der tschechische Schachgrosmeister Ludek Pachmann wurde in einer Kerkerzelle vom überzeugten Marxisten zum gläubigen Christen. Er hat ein Büchlein geschrieben: «Gott lässt sich nicht verbannen.» Darin sagt er: «Der Versuch, Gott aus unserem Leben zu verbannen, endete noch immer mit einer Tragödie (Unglück) — einer persönlichen oder ganzer Völker.» Unsere Hoffnung ist, dass Gott auch in Leid und Not zu uns stehen wird. Die Hoffnung lässt uns aufbrechen zum ändern hin in die Welt. Das ist die Mission. Das ist die Sendung. Wir sind nicht nur angenommen, sondern auch in den Dienst gestellt! Unser Leben ist

ein Same für andere.

Wenn wir nicht verstehen, dass unser Leben nützlich ist für andere, bleiben wir allein und unnützlich. Der Astronom Newton hat schon gesagt: Wir haben zuviel Mauern und nicht genug Brücken gebaut. Das hat Raoul Follereau angeregt zu sagen: Werft Brücken unter die Menschen. Baut Brücken in die Zukunft. Seid selber wie der aufgehende Morgen. Seid der Morgen des Jahres 2000. Wenn wir die Zeitung lesen und die Fernsehberichte anschauen, schleicht sich bald einmal der Gedanke in unser Herz: Es nützt doch alles nichts: Ein Konflikt löst den andern ab. Die Oberschicht der Herrschenden ist nur um ihren Vorteil besorgt. Die Rechtlosen und Unterdrückten nehmen zu. Aber im Jahresbericht der Basler Mission kann man lesen, wie den Menschen geholfen wird, wie sie an vielen Orten in der Welt wieder Mut schöpfen können. Wir sind dankbar für alle Menschen, die von christlicher Hoffnung getragen werden. Wir beten für sie. Wir beten für unser Land und schämen uns nicht Gott zu danken für alles, was wir bis heute empfangen durften. Das ist ein rechter Bettag.

Wir dürfen sprechen, wie es im 56. Psalm heisst:

Sammele meine Tränen in deinen Krug;
ohne Zweifel, du zählst sie . . .
Das weiss ich, dass du mein Gott bist.
Ich will rühmen Gottes Wort.
Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht;
was können mir Menschen tun?
Ich habe dir, Gott, gelobt,
dass ich dir danken will.

W. Wäfler

Mädchen, hübsch, langhaarig

sucht Freundin

ab 18 bis 28 Jahren kennenzulernen.
(Auch hörende Tochter gehörloser Eltern.)
Zuschriften mit Bild unter Chiffre 6001
an die GZ-Administration, 3110 Münsingen.

Hohe Zahlen

Eine Untergrundorganisation in Spanien stahl 8000 kg Plastic-Sprengstoff; 95 kg Ammonit, 24 000 m Zündschnur, 50 kg Schwarzpulver und viele Zünder aus einem Sprengstofflager. Eine liederliche Versorgung führte zu solch einem frechen Diebstahl. Und die Folgen?!

In der Schweiz wurden 1970 22 326 Führerausweise entzogen. Es sind 1033 mehr als 1978. Entzugsgründe waren: Angetrunkenheit in 9667 Fällen, Fahrfehler in 10 823 Fällen und übrige Gründe in 1836 Fällen.

Trauer nach dem Jubiläumsfest

Am 31. Mai feierte der Schweizerische Invalidenbund in Bern sein 50jähriges Bestehen. Zentralpräsident Pfarrer Charles Bauer forderte in seiner Ansprache bessere gesellschaftliche Eingliederung.

Die Festansprache hielt Bundesrat Hürli-mann. Er verband das Jubiläum mit dem 20jährigen Bestehen der Invalidenversicherung. Er dankte allen privaten Organisationen, allen Heimen und Schulen, die sich immer wieder für jede Besserstellung der Behinderten eingesetzt haben und weiterhin einsetzen. Als Motto des Geburtstages setzte der hohe Ehrengast das Recht auf Geborgenheit.

Das glänzend verlaufene Jubiläumsfest wurde in der Rückschau durch den 15. Juni überschattet. An diesem Tag, zwei Wochen nach dem schönen Zusammensein im Freundeskreis, verschied unerwartet Pfarrer Charles Bauer, der Zentralpräsident des Invalidenbundes. 1970 hatte er das Amt angetreten. Jede Arbeit hat er als Aufgabe voll und ganz in die Hand genommen, alles gründlich überlegt und geprüft und zu Ende geführt. Als Geistlicher hat er die Nächstenliebe nicht nur gepredigt, sondern sie auch vorgelebt und in praktische Tat umgesetzt. EC

25jähriger, gehörloser Mann sucht

Freundschaft

mit jungem Mädchen zum Verbringen der gemeinsamen Freizeit.

Bitte Fotos und Adresse unter Chiffre 7000 an die Gehörlosen-Zeitung.

Hörbehinderter Mann, 44jährig, wünscht Bekanntschaft mit einem netten, freundlichen Fräulein, bis ca. 35jährig, zwecks Verbringung der gemeinsamen Freizeit und späterer Reisebegleitung.

Offerten unter Chiffre 600 an die GZ-Administration, 3110 Münsingen. Diskretion zugesichert